

Zeichner: «Der Comic stirbt aus»

Von Kim Berenice Geser

Er zeichnete schon Spider-Man und hat aus Wilhelm Tell einen Superhelden gemacht. Diese Woche schlüpfte der bekannte Schweizer Comiczeichner David Boller in eine andere Rolle: die des Lehrers. In einem Workshop brachte er Wiler Schülern bei, wie die Geschichten in Kästchen entstehen.

Wil David Boller, warum Comics? Wir hatten keinen Fernseher, als ich ein Kind war. Darum habe ich mich immer stark mit Lesen und Zeichnen beschäftigt. Damals hatten Comics eine viel stärkere Präsenz als heute. Ende der 70er Jahre lagen in den Regalen des Kiosks hunderte Comics – wirkliches Lesematerial, nicht einfach nur Hefli mit Werbepostern aus Plastik. Als Kind habe ich dann versucht, diese Zeichenstile zu imitieren. Das ist auch das Problem, das dieses Medium heute hat.

Was meinen Sie?

Die Kinder lesen heute keine Comics mehr. Es ist eine Kunstform, die vom Aussterben bedroht ist.

Das klingt nicht positiv.

Nein, tut es nicht. Den Comic wird es immer geben. Aber so, wie wir ihn heute kennen, wird er aussterben. Das zeigt sich bereits. Comicverlage sterben reihenweise aus. Die ganze Comicindustrie in den USA



Der 50-jährige David Boller hat schon für Comicverlage wie Marvel und DC gezeichnet.



David Boller hat für die WN einen eigenen Wiler Comic gezeichnet: Susanne Hartmann, Stadtpräsidentin und Superheldin, stoppt den Sprinter für die Wiler, während im Sportpark Bergholz das Wasser ausläuft und im BUV die Bomben einschlagen.

beispielsweise hat im letzten Jahr halb so viel Umsatz gemacht wie die Marvel-Verfilmung von «Black Panther».

Woran liegt das?

Die Geschichten sind zu wenig diversifiziert. Es gibt inzwischen nur noch einige wenige Genres, die funktionieren. Aber wenn es in der Rockmusik nur drei verschiedene Imitationen der Beatles gegeben hätte, wäre die Musikrichtung inzwischen ausgestorben. Hinzu kommt beim Comic, dass die Produktion teuer ist, er eine schlechte Marge hat und der Absatzmarkt immer kleiner wird.

Deprimiert Sie der Erfolg der grossen Comic-Verfilmungen?

Nein, warum auch. Die Filme haben mit den Comics nichts zu tun.

Aber ist nicht genau das ein Problem? Die Story wird im Film anders dargestellt als im Comic.

Ja, das stimmt natürlich und stört schon. Die Hefli waren unterhalt-

samer. Aber das ist dasselbe wie Leute, die immer über Buchverfilmungen wettern.

Sie haben selbst für Marvel gezeichnet. Unter anderem zwei Spider-Man-Hefte. Ein Traum?

Schon ein bisschen. Obwohl es schlussendlich zum Albtraum wurde. Es hat Mut gebraucht, da einfach reinzutampeln. Es ist ja nicht so, dass es schon viele Schweizer vor mir gab, die das gemacht haben. Es war wirklich eine gute Zeit. Ich konnte ja nicht wissen, dass die Comicindustrie so schnell in Not geraten würde. Marvel hat im Jahr nachdem ich aufhörte Konkurs angemeldet.

Es wurde zum Albtraum?

Bei Marvel ist der ganze Produktionsablauf industrialisiert. Du machst entweder nur Farbe oder nur Tusche oder nur Lettering. Ich wollte das aber gerne immer alles machen. Ausserdem gehört dem Zeichner rechtlich nichts. Wenn du den Lohncheck unterschreibst,

trittst du damit auch alle Rechte an deiner Arbeit ab.

Macht es Ihnen Spass, Figuren zu zeichnen, die nicht von Ihnen sind?

Ab und zu. Aber Sie haben natürlich recht: Dinge zu zeichnen, die man nicht selbst entworfen hat, macht nicht immer Spass. Trotzdem mache ich viele Auftragsarbeiten. Wenn du vom Zeichnen leben willst, kommst du nicht darum herum. Aber: Wenn es etwas gibt, das du wirklich gerne machst, muss es dir auch ganz gehören.

So wie Ihre Wilhelm Tell Comics?

Genau, als ich 2008 aus den USA zurück in die Schweiz kam, habe ich meine eigene Firma Virtual Graphics gegründet. Der Verlag meiner Tell Comics läuft über «Tell Branding», wo ich Mitbesitzer bin. Es geht nicht, dass all die Zeit und Energie, die du in ein Produkt investierst, einem anderen zugute kommt.

Mit Tell haben Sie einen Schweizer Superhelden geschaffen.

Ich fand die Idee interessant, das amerikanische Superhelden-Genre mit der Schweizerischen Nationalgeschichte zu verbinden. Dazu gab es übrigens einen Artikel im Wallstreet Journal. Die Gegenspieler von Tell im ersten Comic sind Illuminati. Da das Werk während der Bankenkrise 2008 entstand, glaubten die Amerikaner, sie würden durch die Illuminati verkörpert (lacht).

Wie entsteht denn so ein Comic?

Nachdem ich die Grundidee habe, schreibe ich eine Zusammenfassung. Dann mache ich kleine Skizzen zu jeder Seite. Den fertigen Comic habe ich zu diesem Zeitpunkt schon im Kopf. Von da ging es früher weiter zum Zeichenbrett.

Und heute?

Heute mache ich vieles digital. Ich male kaum noch auf Papier. Früher musste ich erst die Vorzeichnung jedes Bildes skizzieren, dann die Bleistiftzeichnungen mit dem Tuschepinsel nachfahren. Anschliessend wurde die fertige Seite gescannt und im Photoshop koloriert. Zum Schluss folgten die Sprechblasen und der Text.

Eine letzte Frage: Haben Sie schon Kaffee mit Stan Lee getrunken?

Nein, aber ich habe eine Kaffeemaschine von ihm zur Hochzeit gekriegt. Meine Frau ist Amerikanerin und mein Schwiegervater kennt Stan Lee gut.

Die Entstehung eines Comics

«Action Hero – ein Bibliotheksporträt der besonderen Art» heisst das Projekt, das Co-Bibliotheksleiterin Barbara Sager ins Leben gerufen hat. Eine Woche lang erfindet und zeichnet eine 5./6. Klasse des Kirchplatzschulhauses Comicgeschichten. Mit dem Projekt soll einerseits den Schülern ein neuer Zugang zur Bibliothek vermittelt werden. Andererseits erhält die Bibliothek mit den fertigen Werken ein Werbemittel für die Öffentlichkeit. Das technische Know-how für dieses Unterfangen lieferte der Schweizer Comiczeichner David Boller. Er war zu Gast in der Stadtbibliothek Wil und unterrichtete die Schüler in der Kunst des Comiczeichnens.

FRAGE DER WOCHE

Für Sie unterwegs: Kim Berenice Geser

Wer ist euer liebster Superheld und worum geht es in eurem eigenen Comic?



Sarah Giezendanner (10 Jahre), geht in die 5. Klasse

Ich finde Wonder Woman cool. Es gefällt mir, dass sie eine Frau ist. Die meisten Superhelden sind Männer. Aber wir Frauen sind auch stark. In meinem Comic geht es um einen bösen Bäcker, der in der Bibliothek gearbeitet hat, als sie noch eine Bäckerei war. Er verzaubert ein Buch, aus dem 800 Jahre später ein Monster steigt.



Florian Wierick (11 Jahre), geht in die 5. Klasse

Ich lese lieber richtige Bücher statt Comics. Mein Superheld ist Brombeerstern von den Warrior Cats. Er kann gut kämpfen und ist nett zu seinen Kollegen. In meinem Comic bin ich die Hauptfigur. Eine magische Kraft saugt mich in ein Buch. Dort lande ich mitten in einem Kampf und töte den Chef der Bösen.



Anja Zingerle (10 Jahre), geht in die 5. Klasse

Ich kenne mich nicht so aus mit Superhelden. Aber ich lese gerne Comics, zum Beispiel Donald Duck oder Mickey Maus. In meinem eigenen geht es um zwei arme und zwei reiche Menschen. Ein Dieb bestiehlt die Reichen und gibt die Beute den Armen. Damit können sie aus ihrer Brauerei eine Bibliothek machen.



Deepak Boltshauer (13 Jahre), geht in die 6. Klasse

Ich lese gerne und viel Comics. Am liebsten Tim und Struppi. Ich würde Tim auch als Superhelden bezeichnen, weil er Abenteuer erlebt und gegen Schurken kämpft. Mein Comic heisst Bücherwurmjäger. Ein Jäger jagt Bücherwürmer in der Bibliothek, denn die sind da nicht gerne gesehen.



Lynn Bachmann (12 Jahre), geht in die 6. Klasse

Mein Superheld ist Spiderman. Weil er ein normaler Mensch ist, der dank seiner Superkräfte zu einer speziellen Person wird. Die Hauptfigur in meinem Comic geht immer in die Bibliothek, weil sie in der Schule gemobbt wird. Sie taucht dank der Bücher in verschiedene Welten ein, wo sie Menschen rettet.